

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 9

Rubrik: Und du?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans stößt das Glas um. Angeblich nur, weil Edeltrud es ihm ungeschickt in den Weg stellte. — Werner macht einen Tintenfleck in sein Heft. Natürlich nur weil Paul zu viel Tinte eingoß usw. Solche Beispiele ließen sich beliebig bis ins Unendliche anführen.

Schwerwiegender wird die Angelegenheit aber schon, wenn ernstere Dinge, wie geschäftliche Mißerfolge, Verluste und dergleichen in Frage stehen. In solchen Fällen einen sogenannten „Sündenhannes“ im Andern zu suchen und ihm die Anklage: „Du bist schuld!“ zuzuschleudern, ist nicht nur eine ungerechte Aufwallung heftigen Temperaments, sondern ein Anzeichen von unedler Gesinnung. Warum nimmt man denn jeglichen Erfolg als wohlberechtigtes eigenes Verdienst in Anspruch und schiebt nur, wenn die Sache schief geht, die Schuld den andern zu? Da wird wieder einmal ungerechtfertigterweise mit zweierlei Maß gemessen!

Ungerecht sein ist sicherlich stets ein Zeichen von irgend einem moralischen Manko. Entweder fehlt es am Weitblick oder an der Klugheit oder am guten Willen, kurz: an irgend etwas, was reise Menschen gegenseitig von einander zu erwarten berechtigt sind. Man darf sich also nicht hinreißen lassen, andern immer zuzurufen: „Du bist schuld!“, ehe man ernsthaft mit sich selbst zu Räte ging, wieweit man selbst die Schuld hat in diesen oder jenen mißratenen Dingen. Erst dann wird so mancher häßliche und ungerechte Vorwurf unterbleiben und mancher unerquickliche Streit vermieden werden können!

Friedrich Bierl,
Wangen-Dübendorf.

Und Du?

Bei einem Besuch treffe ich zum erstenmal an einer Drehbank einen Lehrling. Das war ein kleingewachsenes, aber lebhaftes Bürschchen. Ohne sich umzusehen, hantiert er an seiner Maschine herum. Hebel um Hebel dreht er, um den Drehstuhl richtig am eingeklemmten Eisenstück angreifen zu lassen. Erst als die Dreharbeit begonnen, dreht er sich um und nickt uns freundlich zu. „Seit wann bedienst du diese Maschine?“ „Seit zirka zwei Monaten!“ „Hast du Freude am Beruf?“ „Ich, ja gewiß!“ gab er froh lachend zur Antwort. Dabei sah sein Gesicht so glücklich aus. Man sah ihm an, daß er bei seiner Arbeit zufrieden war. „Schaut, Knaben,“ sprach etwas abseits der

Berufsberater zu den Knaben, „so müssen die Augen leuchten, wenn ein junger Mensch über seine Berufsfreude gefragt wird.“

Für Mädchen.

Nach Smett Marden.

Die Welt braucht Mädchen von der rechten Sorte. Mädchen, welche die rechte Hand der Mutter sind. Mädchen, die ihren kleinern Geschwistern ein zweites Mütterchen sind. Mädchen, die dem Vater ein Trost sind. Mädchen, deren große Brüder mit Stolz von ihnen sprechen.

Alsdann brauchen wir Mädchen mit klarem Verstand. Mädchen, welche sich kleidsam und hübsch anziehen, aber die Torheiten der Mode belächeln. Wir brauchen brave Mädchen, unschuldig, rein und ohne Falsch. Und wir brauchen selbstlose, hausälterisch gesinnte Mädchen, die ihre Bedürfnisse beschränken und unnötige Ausgaben vermeiden können. Mädchen, die den Eltern nicht eine Last, sondern ein Trost und eine Hilfe sind. Wir brauchen Mädchen, deren Herz voll Mitleid ist, die mit den Betrübten weinen und mit den Fröhlichen lachen können. Heitere, warmherzige Mädchen, die daheim in der Familie unterhaltend und liebenswürdig sein können. Mit einem paar solcher Mädchen in unserer Nachbarschaft würde uns das Leben frischer und schöner vorkommen.

Zur Unterhaltung

Das Kuckucksei.

„Kuckuck! Kuckuck!“ so ruft's im Frühling aus dem Wald. Dieser Kuckuck ist ein ganz seltsamer Geselle. Er brütet seine Eier nicht selbst aus, wie andere Vögel. Wenn das Weibchen ein Ei gelegt hat, so packt es dasselbe mit dem Schnabel und legt es einem andern Vogel in das Nest. Der soll es dann ausbrüten. Wie eine Finkenfamilie ein solches Ei bekam, erzählt die Dichterin Lisa Wenger in folgender Geschichte.

Das Buchfinkenweibchen hatte fünf reizende Eier gelegt und brütete eifrig Tag und Nacht. Und weil es müde wurde und ganz steif, so flog es einmal mit seinem Männchen ein wenig spazieren. Wie sie zurückkamen, lag unter den kleinen niedlichen Eiern ein sechstes, ein ungeschlachtetes großes Ding, doppelt so dick und lang als die andern. Ganz verblüfft standen sie am